

Begrenzung der Großmannssucht

[Stand: 04.03.2018]

Vor einhundert Jahren, in den Monaten März und April 1918, tobte noch der Erste Weltkrieg, bis dann am **11. November 1918** der Zentrums Politiker Matthias Erzberger für das Deutsche Reich in Frankreich den Waffenstillstand unterzeichnet hatte. Der Erste Weltkrieg war Europas **Höllenstein**, wie der britische Historiker Ian Kershaw zutreffend sagte. Hinter einer damals in ganz Europa sich ausbreitenden Strömung der Ultrationalisten, standen einige „Kriegstreiber“, die sich in den Jahren 1912 bis Mitte 1914 *nicht* davor fürchteten, dass ein Krieg ausbrechen könnte, sondern davor, dass *kein* Krieg ausbricht. Die Namen der hier Gemeinten kann jeder in den historischen Fachbüchern nachlesen. Die Fakten bleiben: Die damaligen Staatenlenker Europas entfesselten ab August 1914 einen globalen, mörderischen Konflikt. Das Ergebnis: In dem viereinhalb Jahre dauernden blutigen Krieg kommen rund 15 Millionen Menschen um [im Zweiten Weltkrieg waren es 60 Millionen]. Fragt man sich hundert Jahre später im Rückblick, welche hintergründige Kräfte und Motive das Kriegsgeschehen vorangetrieben haben, zeigt sich dem nicht involvierten Beobachter eines: die Großmannssucht. Einerseits erleichtert es den heute lebenden Bundesbürger, wenn er beim australischen Historiker, Professor Christopher Clark liest, dass nicht allein das Deutsche Reich die Schuld am Ausbruch des Ersten Weltkrieges trägt, denn, so sagt er: Das Verhalten, das zum Krieg führte, sei 1914 allgegenwärtig und ein Teil der europäischen Kultur gewesen. Letztlich hätten die damaligen europäischen Eliten versagt, so Professor Clark. Andererseits stellt er auch fest (und belegt es): Ein gewisses **Macht-Gehabe** [z.B. beim Kaiser Wilhelm II., oder bei dem k.u.k. Generalstabchef Franz Freiherr Conrad von Hötzendorf], das sich aus übertriebenen Männlichkeitsvorstellungen nährte, [wie Ehre, Stärke, Dominierenwollen], führte in wenigen Wochen dazu, dass der zunächst als regional anvisierte Krieg [zwischen der Österreich-Ungarischen Monarchie und Serbien] schon im Dezember 1914 zum erdumspannenden Weltkrieg wurde.

Wenn viele Einzelne, die politische und militärische Macht haben, – und es waren damals alle Männer, – ihre Großmannssucht nicht zügeln können und wollen, ist Krieg und Zerstörung die Folge. Es ist damit nicht nur eine übertriebene, prahlerische Geltungssucht gemeint, sondern auch *die hybride Vorstellung*, an die diejenigen auch glauben, die hier gemeint sind: „Ich bin der Größte, ich bin der Mächtigste, ich bin der am meisten Einflussreiche.“ Hinzu gesellen sich noch *Neid* und *Hass* und *unbarmherzige Härte*. Jeder kann sich vorstellen: Herrschen in einem Land nur 1000 solche Männer, die zugleich weitreichende Entscheidungen treffen können, haben die „Kräfte des Friedens“ kaum eine Chance, die Großmannssucht einzudämmen. Damals hat ebenso der technisch-wissenschaftliche Fortschritt zur Urtragödie Europas beigetragen.

Im Jahre 2018, sofern wir in Europa den ersten und dann auch den zweiten Höllenstein [1939–1945] bedenken und daraus wirklich lernen wollen, befinden wir uns vor der *»Sollensnotwendigkeit«*, uns vor Neid und Hass und liebeloser Härte energisch zu hüten. Neuentfachte Nationalismen, propagandistisch geschürte „Ängste vor dem Fremden“, politische und wirtschaftliche Korruption im großen Stil sind heute zwar keine neuen Phänomene, sie können aber in Verbindung mit einem nicht geistgeleiteten technischen Fortschritt auf dem Gebiet der Waffen die Menschheit auslöschen. **Gewiss steht Europa nicht vor seinem Untergang**, doch der „Preis“ für seinen späteren Aufstieg [in eine neue Zeit hinein, in der kein Krieg mehr unser Leben zu vernichten droht] muss **von uns allen** bezahlt werden. **Nur Einzelne können in sich selbst Neid und Hass und Großmannssucht überwinden.** Und nur wenn viele einzelne Menschen der Großzügigkeit, der Liebe zum Nächsten und der Demut den Vorrang in ihrem Herzen geben, ebnet sich in Europa der Weg zu mehr Verständnis, zu mehr Harmonie, mehr Licht und mehr Sanftheit im Umgang miteinander. – **Hoffen wir alle stark, dass es so kommt!**